

# Start-ups begrüßen die neue Steuerpraxis

**REGIONALWIRTSCHAFT** Die Start-ups im Kanton Zürich atmen auf: Die Finanzdirektion kommt Jungfirmen mit hohem Innovationsgrad steuerlich entgegen. Experten in der Region sehen darin aber vor allem die notwendige Korrektur einer Fehlentwicklung.

85 Prozent der im Kanton Zürich ansässigen Jungunternehmen können sich wegen der Steuerbelastung einen Wegzug aus Zürich vorstellen. Das hatte eine Umfrage des Förderprogramms Ventu-relab unter 61 Start-ups im Kanton Zürich vom Sommer ergeben. Laut Ventu-relab hatten bis zur Anpassung der steuerlichen Bestimmungen für Jungfirmen durch die Finanzdirektion vor wenigen Wochen einige prominente Start-up-Gründer den Kanton verlassen und ETH-Spin-offs in Nachbarkantonen gegründet.

Der Kanton sah sich zum Handeln gezwungen. Mit seiner Weisung vom 1. November legte er fest, dass bei Finanzierungsrunder von Start-ups künftig nicht mehr nur befristet auf den Substanzwert abgestellt wird, sondern so lange, bis repräsentative Geschäftsergebnisse vorliegen.

## Veränderte Bedürfnisse

Auf Anfrage der ZSZ sind Jungfirmen in der Region äusserst zurückhaltend mit Aussagen zu der von der kantonalen Finanzdirektion gewährten Steuerentlastung oder allfälligen Wegzugsgelüsten. Einzig die im November 2012 gegründete Firma VRMandat.com in Männedorf ist zu einer Stellungnahme bereit. VRMandat.com dient als Onlinevermittlungsplattform für Verwaltungs-, Stiftungs- und Beiräte.

Der Geschäftsführer von VRMandat.com, Dominic Lüthi, hat in jüngster Zeit «einen leichten Zuwachs an suchenden Start-ups» festgestellt. Eine Korrelation zum Steuererlass der Finanzdirektion lasse sich jedoch nicht beweisen. In seiner Funktion als Präsident des Unternehmer-Forums Zürichsee (UFZ) sieht Lüthi aber keine Veränderungen. Verändert hätten sich dafür die Bedürfnisse vieler Start-ups. Digitalisierte Prozesse, aktives Netzwerken, virtuelle Präsenz in sozialen Netzwerken, schlanke Organisationen mit Verfügbarkeiten on Demand sowie mobile Arbeitsplatzunabhängigkeit seien heute gewichtige Themen. Lüthi ist sich nicht sicher, «ob der Gesetzgeber diesen Veränderungen in allen Bereichen genügend Rechnung trägt». Als Stichworte führt er starre Strukturen, Auflagen in gewissen Bereichen, Regulatoren sowie eben steuerliche Belastungen an.

Ein dezidiert Kritiker der Steuerpolitik bei Jungfirmen im Kanton Zürich ist der Geschäftsführer von Grow, Dolf van Loon (siehe auch «Nachgefragt»). Die



Für neu gegründete Firmen im Kanton Zürich ist das Steuerregime gelockert worden – damit sind die Spiesse im Standortwettbewerb wieder gleich lang.

Keystone

Gründerorganisation aus Wädenswil fördert Unternehmensideen bei Lifesciences, Facility-Management und Informatik. Im Bereich Wirtschaftsförderung und -entwicklung habe die Steuerpraxis dem Kanton klar geschadet, «obwohl das geänderte und jetzt wieder revidierte Regime kaum zu nennenswerten Mehreinnahmen geführt hätte», sagt der Titularprofessor der Uni Basel. Es gehe im vorliegenden Fall auch nicht um eine Steuererleichterung für Jungunterneh-

men, sondern nur um die notwendige Korrektur einer Fehlentscheidung, «die dem Kanton Zürich Wettbewerbsnachteile gebracht hat, sogar im inner-schweizerischen Vergleich». Für van Loon ist klar, dass sich die Zürcher Steuerbehörden etwas einfallen lassen müssen, «zum Schutz und Vorteil des Wirt-

## In die richtige Richtung

Am rechten Seeufer freut sich Michael Collasius über die neuen Steuerbestimmungen seitens des Kantons, umso mehr, als er sich eben erst selbstständig gemacht und die Hombrechtikon Systems Engineering AG gegründet hat. Als Management-Buy-out der Qiagen Instruments AG in Hombrechtikon, für die Collasius als Standortleiter tätig war, entwickelt das Hightech-Start-up Systeme für die Medizintechnik.

Ohne steuerliche Praxisänderung «in die richtige Richtung» wäre es Collasius – gerade als Investor seiner neuen Firma – schwergefallen, am jetzigen Standort festzuhalten: «Auch wenn wir zurzeit noch von unserer Mutter, der Qiagen Instruments AG, Aufträge erhalten, sind wir noch lange kein stabiles, sprich geschäftlich erfolgreiches Unternehmen.»

Wer in einer solchen Situation auch noch steuerlich stark belastet werde, in einer Phase, in der das Geld vor allem für den Aufbau gebraucht werde, müsse sich schon überlegen, «ob Zürich der richtige Standort ist, um sein Geschäft zu betreiben», sagt Collasius. Dabei werden die wirtschaftli-

chen Rahmenbedingungen von Michael Collasius, der auch Geschäftsführer von Toolpoint ist – der Standortorganisation der am rechten Seeufer stark vertretenen Laborautomatisations-Branche –, als positiv bezeichnet: So ist die Hombrechtikon Systems Engineering AG mit ihrem Thema in einem Wachstumsmarkt tätig. Dazu kommt, dass die Schweiz bei Medizintechnik und Lifesciences weltweit eine Spitzenposition einnimmt.

## Wohlfühlen aus Rapperswil

In unmittelbarer Nachbarschaft zum Kanton Zürich befinden sich in Rapperswil-Jona einige vielversprechende Start-ups im Aufbau. Die neue Ausgangslage im

Nachbarkanton nehmen sie mit Interesse zur Kenntnis. Der Chef der jungen IT-Firma Bexio, Jeremias Meier, begrüsst es grundsätzlich sehr, dass sich der Kanton Zürich zu einer Start-up-freundlicheren Steuerpolitik hinbewegt: «Einen Kantonswechsel wird das aber für Bexio nicht zur Folge haben», hält er fest.

Die Co-CEO des Online-Offertenportals Gryps.ch, Priska Schoch, bezeichnet die neuen steuerlichen Bestimmungen auf Zürcher Seite als sehr gut: «Erst wenn repräsentative Geschäftsergebnisse vorliegen, ist man kein Start-up mehr und soll entsprechend Steuern bezahlen.» Damit ist laut Schoch die Situation im Kanton Zürich mit der im Kanton

St. Gallen vergleichbar, «und ein Umzug in den Kanton Zürich wäre für uns eine Möglichkeit, aber keine Notwendigkeit». Unter den alten Bedingungen wäre Gryps.ch aber nicht in den Kanton Zürich gezogen. Als Firmengründer beziehe man einen tiefen Lohn und damit tiefe Sozialleistungen, erklärt Schoch: «Das ist ein bereits hoher Preis, den man für innovatives Handeln bezahlt.» Diesen nehme man in Kauf, weil man auf spätere, bessere Zeiten hinarbeite. Zusätzliche hohe Steuern würden bei vielen vermutlich das Aus bedeuten. Oder man müsste auf Ersparnisse zurückgreifen, um Steuern zu bezahlen, «was viele Gründer nicht können oder auch nicht wollen». *Thomas Schär*

## ZÜRCHER FINANZDIREKTION LOCKERT STEUERBEDINGUNGEN

### Schonfrist bei Besteuerung wird verlängert

Die Finanzdirektion des Kantons Zürich gab am 1. November bekannt, die steuerlichen Bedingungen für Jungunternehmen im Kanton zu verbessern. Demzufolge werden Start-ups in der Aufbauphase länger als bisher zu einem geringen Substanzwert besteuert, der sich am Eigenkapital der Firma orientiert. Auslöser für diese Korrektur war die Kritik aus Start-up-Kreisen selbst. Unbefriedigend war aus Sicht der Jungunternehmen vor allem, dass die Vermögenssteuern für die Aktien unter Um-

ständen das (tiefe) Basiseinkommen der Jungunternehmer überstiegen.

Als Sofortmassnahme hatte die Finanzdirektion schon im März beschlossen, Start-ups in den ersten drei bis fünf Jahren nur zum bedeutend tieferen Substanzwert zu besteuern und nicht danach zu bewerten, wie viel Geld sie durch Investoren erhalten. Mit dem Erlass vom November verändert der Regierungsrat die Bestimmungen weiter zugunsten der Jungunternehmer, indem er die

Schonfrist verlängert. Neu werden die Jungunternehmen so lange günstiger besteuert, bis sie «repräsentative Geschäftsergebnisse» vorweisen können. Investorenpreise kommen bei der Aktienbewertung erst nach dieser Aufbauphase zum Zug.

Als Start-ups bezeichnet der Kanton ab sofort «Kapitalgesellschaften (AG oder GmbH) mit einem innovativen, üblicherweise technologiegetriebenen Geschäftsmodell, das sich im Aufbau befindet und skalierbar ist». *zsz*



«Spüren leichten Zuwachs an suchenden Start-ups.»

Dominic Lüthi, VRMandat.com

men, sondern nur um die notwendige Korrektur einer Fehlentscheidung, «die dem Kanton Zürich Wettbewerbsnachteile gebracht hat, sogar im inner-schweizerischen Vergleich». Für van Loon ist klar, dass sich die Zürcher Steuerbehörden etwas einfallen lassen müssen, «zum Schutz und Vorteil des Wirt-

## Nachgefragt



Dolf van Loon  
Geschäftsführer  
Gründerorganisation  
Wädenswil – Grow

«Geld ist immer sehr knapp»

**Das Steuerthema treibt die Start-up-Szene im Kanton Zürich derzeit stark um. Wieso wollen dann nur die wenigsten der befragten Jungunternehmen dazu Stellung beziehen?**

Dolf van Loon: Ich gehe davon aus, dass die wenigsten Firmen und Firmeneigentümer sich exponieren wollen, um so ins Blickfeld der Steuerbehörden zu rücken. Wir sind doch wohl weit davon entfernt, dass der durchschnittliche Bürger und die meisten Fir-

men die Steuerbehörden als fairen Partner erfahren. Dass die meisten Personen und auch Firmengründer keine soliden Kenntnisse in Steuersachen besitzen, wirkt da sicher auch eher negativ. Ich würde es sehr begrüßen, wenn etwa die Themen Vertrauensbildung, Transparenz und Unterstützung bei der Steuerbehörde einen viel wichtigen Stellenwert erhalten würden. **Das Wädenswiler Start-up-Zentrum Grow, dem Sie vor-**

**stehen, will eigene Beratungen im Bereich Steuern für Jungfirmen anbieten: Warum?**

Durch das unkalkulierbare Verhalten der Steuerbehörden in Zürich hat der Kanton an Glaubwürdigkeit für innovative Start-up-Firmen mit grossem Wachstumspotenzial verloren. Solche Firmen sind auf planbare Rechts- und Steuersicherheit angewiesen, da haben die Zürcher Steuerbehörden gezeigt, dass dies im Kanton angezweifelt werden

kann. Wir müssen diesen Nachteil irgendwie kompensieren und Firmen in den kritischen Bereichen Unterstützung anbieten. Schliesslich sollten diese innovativen Start-ups eine wesentliche Rolle in der zukünftigen Wirtschaftsentwicklung im Kanton Zürich spielen.

**Wie sattelfest sind die Firmenchefs beim Thema Steuern?**

In der Regel sind Start-up-Firmen auf diesem Gebiet sehr unerfahren. Ihr Hauptthema ist die

Innovation, und sie müssen schon sehr viel Neues lernen, um ihre Technologie erfolgreich in vermarktbarere Produkte umwandeln zu können. Kenntnisse in Steuersachen sind da, wenn überhaupt, nur rudimentär vorhanden, die meisten Firmengründer in unserem Bereich haben technische Ausbildungen. Ausserdem ist das Geld immer sehr knapp, gute Steuerberater zu engagieren, hat da keine Priorität – bis es halt irgendwann zu spät ist. *ths*